

GERNOT WILHELM

Bemerkungen zur urartäischen Paläographie

Die prinzipielle Übereinstimmung der urartäischen Zeichenformen mit den neuassyrischen ist eine altbekannte Tatsache, wenn auch einem ins einzelne gehenden Vergleich das Fehlen einer neuassyrischen Paläographie noch entgegensteht. Das auffälligste Merkmal – und auch dies ist wohlbekannt – ist die Tendenz zur Vermeidung sich überschneidender Keile, wobei stets die waagerechten Keile zugunsten der senkrechten unterbrochen werden¹ (Abb. 1).

Das Prinzip der Schnittvermeidung ist in der Zeit der höchsten Blüte Urartus im 8. Jh. v. Chr. unter Argišti I. und Sardure II. voll wirksam und kommt in sämtlichen Inschriften dieser Könige zur Geltung. Dies ändert sich erst im letzten Drittel des 8. Jhs.: Bereits bei Rusa I. begegnen wieder Formen mit sich überschneidenden Keilen, und die Inschriften Argišti II., Rusa II. und Rusa III. verwenden sie sogar überwiegend. Da die Formen der Keilschriftzeichen in dieser Spätphase im übrigen gänzlich unverändert bleiben und auch in den spätesten Inschriften keine Varianten zu finden sind, die auf eine neuerliche Beeinflussung durch Assyrien hinweisen, muß man annehmen, daß es sich um eine innerurartäische Entwicklung handelt, die mit Melikišvili² als bewußter Rückgriff auf die erste Phase der Keilschriftverwendung in Urartu, als eine archaisierende Tendenz zu werten ist.

Die Inschriften Sardures I. auf den zyklischen Blöcken der sog. „Sardursburg“ am Felsen von Van³ zeigen das Prinzip der Schnittvermeidung nur in ersten Ansätzen: Bei den Zeichen Ú und NI werden die waagerechten Keile zugunsten der senkrechten gelegentlich unterbrochen, um dann mit einer

¹ G. A. Melikišvili, *Urartskie klinoobraznye nadpisi*, Moskva 1960, 34 ff.

² Melikišvili (s. Anm. 1) 34 unten.

³ C. F. Lehmann-Haupt, *Corpus Inscriptionum Chaldicarum*, 1. Lfg., Berlin–Leipzig 1928, 17–20; E. Bilgiç, *Birkaç yeni Urartu kral kitabesi*, in: *Türk Arkeoloji Dergisi* 9/1 [1959], 3–6; Melikišvili (s. Anm. 1) 117 f. Nr. 1–3; ders., *Urartskie klinoobraznye nadpisi II*, in: *VDI* 1971/3, 232 f. Nr. 319 a–c; F. W. König, *Handbuch der chaldischen Inschriften*, Osnabrück 1967 (AfO Bh. 8), 37 Nr. 1 a–c; G. Wilhelm, *Urartu als Region der Keilschriftkultur*, in: V. Haas (Hrsg.), *Das Reich Urartu*, Konstanz 1986 (Xenia 17), 101, 115 f.

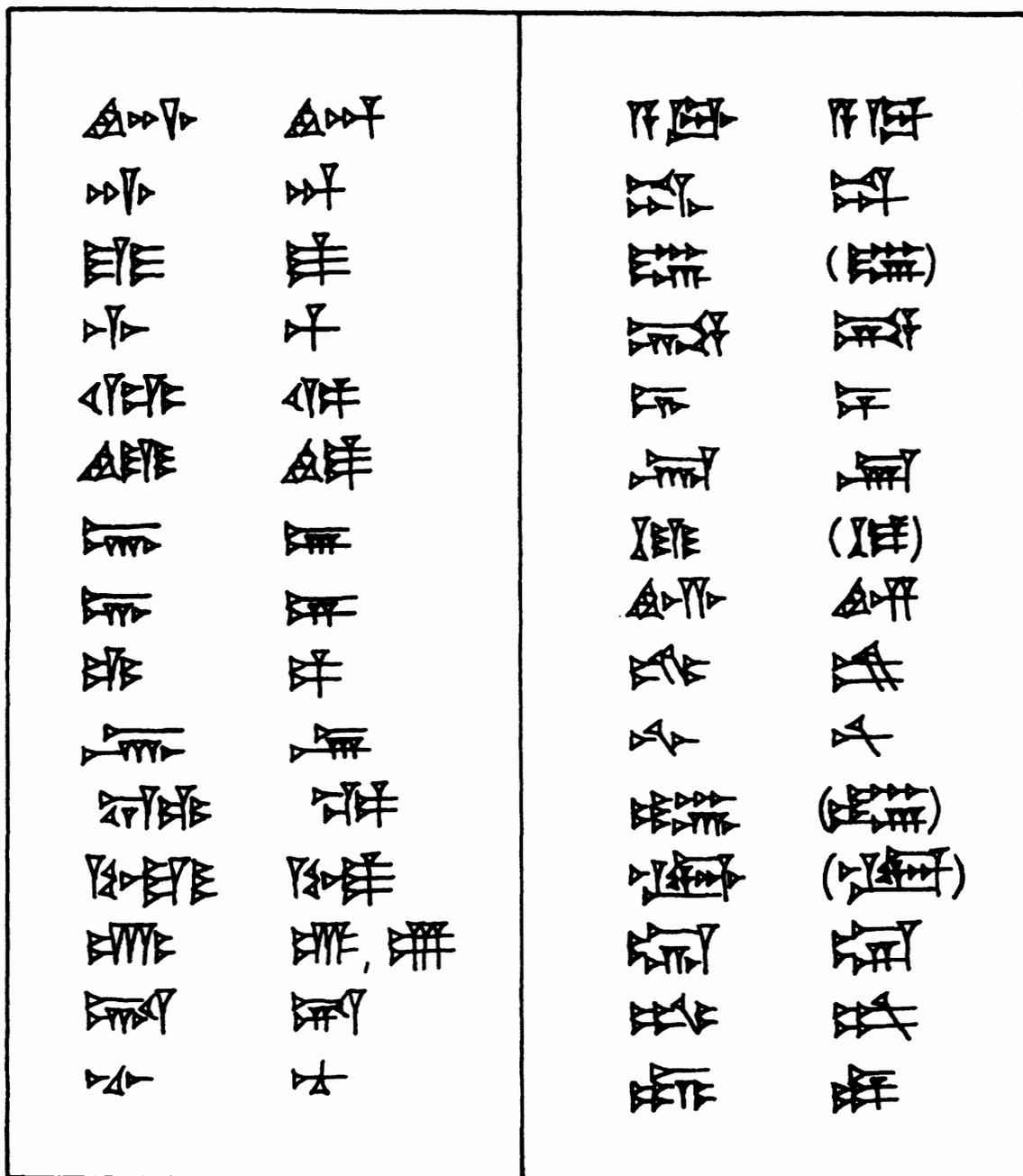


Abb. 1: Zeichenformen mit und ohne Schnittvermeidung

Linie, ohne Verdickung oder neuen Keilkopf, fortgesetzt zu werden. Die gleichen Formen von Ú und NI sind bereits in Inschriften Assurnasirpals II.⁴ und Salmanassars III.⁵ zu beobachten. Die Unterbrechung der waagerechten

⁴ Ú z.B. R. D. Barnett, Assyrische Skulpturen im British Museum, Recklinghausen 1975, Taf. 10, 2. Z. von unten, NI z. B. ebd. Taf. 6, 3. und 4. Z. von oben, 3. Z. von unten, Taf. 10, 7. Z. von unten.

⁵ Ú z.B. Barnett (s. Anm. 4) Taf. 46; NI z.B. W. Orthmann, Der Alte Orient, Berlin 1975 (Propyläen Kunstgeschichte 14), Taf. 209 b.

Keile bei Ú hat in Assyrien eine alte Tradition und ist schon im 18. Jh. bei Samsi-Addu I. zu finden.⁶ Es steht also außer Zweifel, daß auch in diesem Punkte die äußere Form der urartäischen Schrift auf die assyrische Vorlage zurückgreift.

Während der Regierung des ersten Auftraggebers urartäisch-sprachiger Inschriften, Išpuini, wird die Eigenart der Gestaltung von Ú und NI erst-

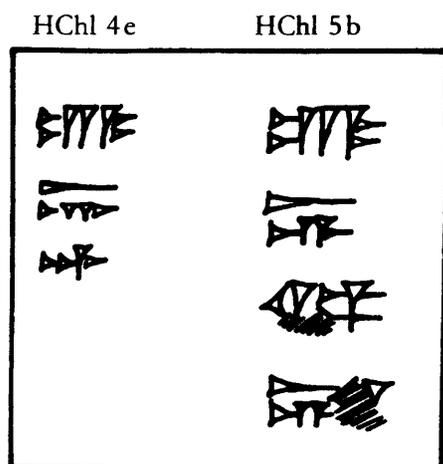


Abb. 2

(Zivistan)⁸ sowie einem vielleicht aus Van stammenden Steingefäß⁹ (vgl. Abb. 2).

Die überwiegende Mehrzahl der Inschriften dieser ersten Epoche der Verschriftung urartäischer Texte, die die Regierung Išpuinis sowie die „Koregenzen“ einschließlich der des Minua mit seinem Sohn Inušpua umfaßt, zeigt aber noch die alten Formen mit sich schneidenden Keilen. Dazu gehört die Kelišin-Stele¹⁰ ebenso wie die große Opfervorschrift vom Meher kapısi¹¹.

⁶ L. Messerschmidt, Keilschrifttexte aus Assur historischen Inhalts, 1. H., Leipzig 1911 (WVDOG 16), Nr. 2 Col. I 17, II 15, IV 3, 18.

⁷ König (s. Anm. 3) Nr. 5b = Melikišvili, VDI 1971/3, 230, Nr. 14 + 16, für die Zeichenformen vgl. Melikišvili (s. Anm. 1) Photo 7.

⁸ Lehmann-Haupt (s. Anm. 3) Taf. 42 Nr. 4 = König (s. Anm. 3) Nr. 4 = Melikišvili (s. Anm. 1) Nr. 4–10.

⁹ Lehmann-Haupt (s. Anm. 3) Taf. 1 = König (s. Anm. 3) Nr. 4 = Melikišvili (s. Anm. 1) Nr. 13.

¹⁰ Lehmann-Haupt (s. Anm. 3) Taf. 3 = König (s. Anm. 3) Nr. 9 = Melikišvili (s. Anm. 1) Nr. 19; vgl. W. C. Benedict, The Urartian-Assyrian Inscription of Kelishin, in: JAOS 81 [1961], 359–385, Fig. I–II; M. van Loon, Teksten uit Urartu uit de 9^e–8^e eeuw v. Chr., in: K. R. Veenhof (Hrsg.), Schrijvend Verleden, Leiden 1983, 32–45; M. Salvini, La stele di Kelišin, in: P. E. Pecorella – M. Salvini, Tra lo Zagros e l'Urmia, Rom 1984, 63f., Tav. I, II, IV–VII; ders., Tušpa, die Hauptstadt von Urartu, in: Haas (Hrsg.), Das Reich Urartu (s. Anm. 3) 31–58.

¹¹ Lehmann-Haupt (s. Anm. 3) 39–44, Nr. 18, Taf. 7–10 = König (s. Anm. 3) Nr. 10 = Melikišvili (s. Anm. 1) Nr. 27.

mals zu einem ästhetischen Prinzip verallgemeinert, das Keile, die sich schneiden, verbietet. Dabei sind zwei Varianten zu beobachten, nämlich einerseits die bloße Unterbrechung der waagerechten Linien zugunsten der senkrechten, wobei der Ansatz der Fortsetzung der waagerechten Linien leicht verbreitert wird, ohne zum vollen Keilkopf zu werden, und andererseits die Auflösung der waagerechten in zwei getrennte Keile. Die erste Variante findet sich mit den Zeichen Ú, NI, DI, UŠ bei einer Inschrift aus Patnos (Patnoths)⁷, die letztere mit den Zeichen Ú, NI, DINGIR auf einem Säulenstein aus Elmalık

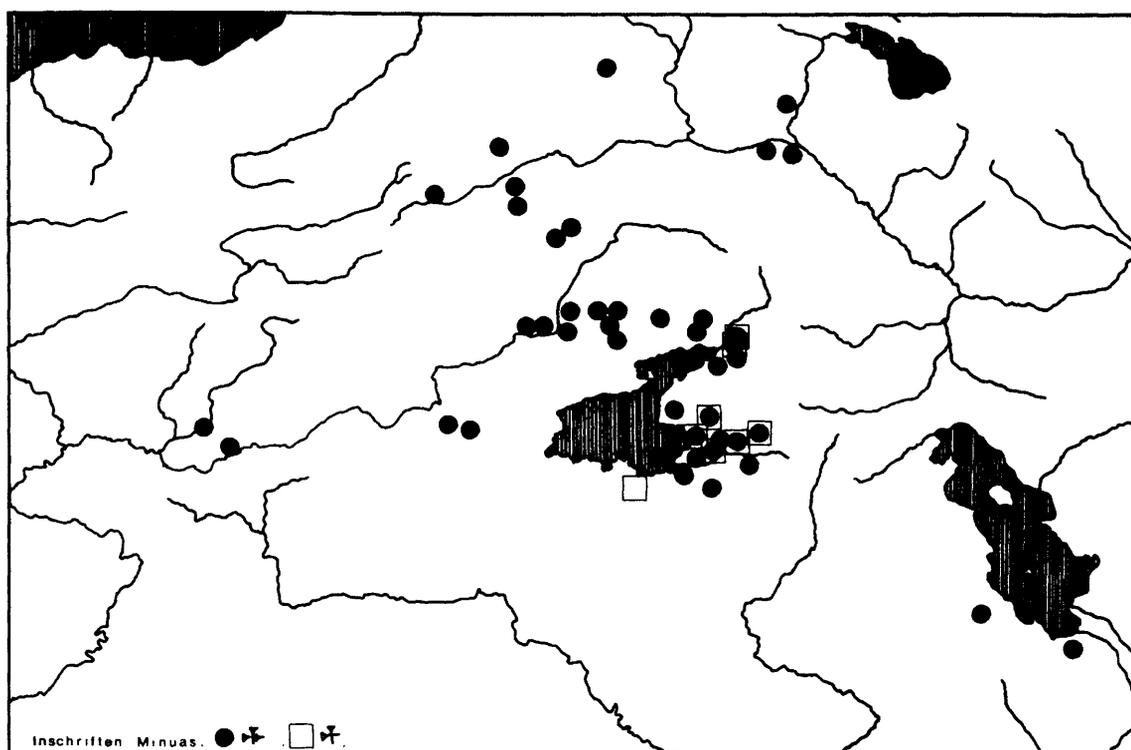


Abb. 3: Inschriften Minuas mit und ohne Schnittvermeidung

Erst in den zahlreichen Inschriften, die Minua als alleinigen Herrscher nennen, ist das beschriebene ästhetische Prinzip voll entfaltet, und über 80% der Inschriften folgen ihm. Die wenigen Inschriften Minuas, in denen die alten Zeichenformen weiterverwendet werden, haben kein gemeinsames formales Kriterium, etwa Inschriftentyp oder Schriftträger, wohl aber zeigen sie deutlich eine beschränkte lokale Verbreitung: Wie die Verteilungskarte Abb. 3 zeigt, stammen sie alle aus Fundorten unmittelbar östlich oder südlich des Van-Sees, d. h. aus der weiteren Umgebung der Stadt Van, während die Inschriften aus dem Gebiet nördlich des Van-Sees ebenso wie die aus den entferntesten Zielen der Feldzüge Minuas dem neuen Prinzip folgen. Diese Distribution könnte zu einem Kriterium für die Datierung der Inschriften Minuas führen, das freilich allein nicht ausreicht, da auch der Konservatismus einer Schule von Schriftvorzeichnern oder Steinmetzen dafür verantwortlich sein könnte, die noch geraume Zeit neben der Schule der Schnittvermeidung arbeitete.

Es ist aber zu berücksichtigen, daß die meisten Inschriften Minuas mit „alten“ Zeichenformen Bauinschriften ohne Titulatur und ausführlichen Segenswunsch sind. Es handelt sich um die folgenden Inschriften, wobei nur diejenigen berücksichtigt wurden, deren Herkunft gesichert ist und deren Paläographie an einem veröffentlichten Photo des Originals (= Ph-Or) oder eines Abklatsches (= Ph-Ak) überprüfbar ist. Die Ziffern vor

den Herkunftsangaben beziehen sich auf die Numerierung bei W. Kleiss – H. Hauptmann.¹²

König Melikišvili	Herkunft	Quelle für Paläographie	
–	378	Anzaf	Hulin 1960 Pl. 27 (Ph-Or).
46	71	4: Yukarı Anzaf Kalesi	Lehmann-Haupt 1935, Tafel 48 (Ph-Ak), Tseretheli 1939, Tafel 17 (Ph-Or), Melikišvili 1960, Photo 15 (Ph-Ak). Weitere Exemplare: Belli 1992, 15, Abb. 4 (Ph-Or), 24, Abb. 11–12 und Titelbild (Ph-Or).
74	99	18: Muradiye Kalesi (Berkri)	Lehmann-Haupt 1928, Tafel 16 (Ph-Or).
79	301	86: Kayseran Ekece (Kaissaran)	Lehmann-Haupt 1928, Tafel 41 Nr. 168 (Ph-Ak).
–	–	24: Karahan	Dinçol 1978, Tafel 10 (Ph-Or).
50b	77	94: Hasbey (Norkiuch)	Lehmann-Haupt 1935, Tafel 61 Nr. 68 B (Ph-Or).
49b	74	87: Kevenli (Šušanthš)	Lehmann-Haupt 1935, Tafel 63 Nr. 105 (Ph-Ak), Tseretheli 1939, Tafel 19, 20 (Ph-Or).

¹² W. Kleiss – H. Hauptmann, Topographische Karte von Urartu, Verzeichnis der Fundorte und Bibliographie, Berlin 1976 (AMI Ergänzungsbd. 3).

In der Rubrik „Quelle für Paläographie“ werden folgende Abkürzungen verwendet: Hulin 1960 = P. Hulin, *New Urartian Inscribed Stones at Anzaf*, in: *AnSt* 10 [1960], 205–207; Lehmann-Haupt 1935 = C. F. Lehmann-Haupt, *Corpus Inscriptionum Chaldicarum*, 2. Lfg., Berlin–Leipzig 1935; Tseretheli 1939 = G. Tseretheli, *Sak‘art‘velos Muzeumis Urartuli dzeglebi*, Tbilissi 1939 (*Urartskie pamjatniki Muzeja Gruzii/The Urartean Monuments in the Georgian Museum Tbilissi*); Belli 1992 = O. Belli, *Van-Anzaf. Urartu Kaleleri Kazısı*, in: *Arkeoloji ve Sanat* 54/55 [1992], 13–30; Lehmann-Haupt 1928, s. Anm. 3; Dinçol 1978 = A. M. Dinçol – E. Kavaklı, *Van bölgesinde bulunmuş yeni Urartu yazıtları/Die neuen urartäischen Inschriften aus der Umgebung von Van*, İstanbul 1978 (*Anadolu Araştırmaları/JKF Ek yayın/Bh. 1*); Salvini 1973 = *Urartäisches epigraphisches Material aus Van und Umgebung*, in: *Belleten* 37/147 [1973], 279–287.

76 A	97	”	Lehmann-Haupt 1935, Tafel 57 Nr. 102 (Ph-Or).
76 B–D	96	”	Lehmann-Haupt 1935, Tafel 57 Nr. 101 (Ph-Or), Tafel 63 Nr. 86 (Ph-Ak), Tseretheli 1939, Tafel 25 (Ph-Or).
–	–	1: Van Kalesi	Salvini 1973, Abb. 1 (Ph-Or).
64	91	90: Yedikilise	Lehmann-Haupt 1928, Tafel 40 Nr. 90 (Ph-Ak).
65	103	”	Lehmann-Haupt 1935, Tafel 59 Nr. 91 (Ph-Ak).

Nach der Erkenntnis M. Salvinis können die Bauinschriften Minuas ohne Titulatur und ausführlichen Segenswunsch noch in die Zeit der „Koregenz“ gehören.¹³ Von den aufgelisteten Inschriften mit „alten“ Schriftzeichen datieren nur die beiden Stelen von Yedikilise sowie die Stele Karahan 4 auf Grund der Königstitulatur mit Sicherheit in die Zeit der Alleinherrschaft Minuas.

Aus diesem Befund ergibt sich, daß die fast ausnahmslose Verwendung der Zeichenformen mit Schnittvermeidung sehr wahrscheinlich mit dem Beginn der Alleinregierung Minuas einsetzt.

Fragt man sich, ob über die Anregung durch die Gestaltung der Zeichen Ú und NI in assyrischen Inschriften des 9. Jhs. hinaus eine Ursache für das Prinzip der Schnittvermeidung namhaft zu machen ist, so könnte eine Antwort aus einem weiteren auffälligen Merkmal der Keilschriftverwendung in Urartu abgeleitet werden. Seit der Zeit Išpuinis werden Metallgegenstände aus königlichen Schatzhäusern mit Besitzvermerken¹⁴ versehen. Zur Zeit Sardures II. setzen sich dabei die Keilschriftzeichen aus eingepunzten annähernd gleichseitigen Dreiecken ohne auslaufende Linien zusammen, so daß ein Schnitt zweier Keile ausgeschlossen ist.¹⁵ In den Metallinschriften Išpuinis zeigen die Keile meist noch die herkömmliche längliche Form¹⁶, doch finden

¹³ M. Salvini, Bemerkungen über die Thronfolge in Urartu, in: H. Klengel (Hrsg.), *Gesellschaft und Kultur im alten Vorderasien*, Berlin 1982 (Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients Bd. 15), 226.

¹⁴ Zur sprachlichen Form dieser Besitzvermerke vgl. G. Wilhelm, *Zur urartäischen Nominalflexion*, in: *ZA* 66 [1976], 112.

¹⁵ Vgl. B. B. Piotrovskij, *Karmir Blur II*, Jerevan 1952, 59, Taf. 30 Nr. 1 = L. Vanden Berghe – L. De Meyer, *Urartu. Een vergeten cultuur uit het bergland Armenie* (Katalog der Ausstellung Gent 1982/1983), 190, Nr. 147; B. B. Piotrovskij, *Il regno di Van – Urartu*, Rom 1966 (*Incunabula Graeca* 12), Taf. XXXV oben.

¹⁶ M. Salvini, *A Dedicatory Inscription of the Urartian King Išpuini*, in: *Assur* 1/8 [1978], 172, Fig. 1, 2; M. Salvini, *Iscrizioni cuneiformi urartee su oggetti di metallo*, in: *SMEA* 22 [1980], Tav. Ia; S. Kroll, *Urartu, Das Reich am Ararat*, Hamburg 1979 (Veröffentlichung des Helms-Museums 35), 44, Abb. 35; Vanden Berghe – De Meyer (s. Anm. 15) 196 ff., Nr. 157–160, 167 f.

sich auch bereits hier Zeichen, die nur aus gepunzten annähernd gleichseitigen Dreiecken ohne ausgezogene Linien zusammengesetzt sind.¹⁷ Bei Minua sind noch beide Formen zu finden¹⁸, während bei Argišti I. und Sardure II. fast ausschließlich die aus gleichseitigen Dreiecken zusammengesetzten Formen begegnen. Es kann daher vermutet werden, daß das Prinzip der Schnittvermeidung nicht nur auf die Fortentwicklung des assyrischen Vorbildes (Ú, NI) zurückgeht, sondern daß die vereinfachende Herstellung von Keilinschriften auf Metallgegenständen mittels Punzen in Form kleiner gleichseitiger Dreiecke eine Anregung lieferte, die rasch von den Steinmetzen übernommen wurde. Beide Neuerungen treten jedenfalls etwa zur gleichen Zeit, nämlich während der Regierung Išpūinis, erstmals vereinzelt auf und setzen sich unter Minua, und zwar wahrscheinlich mit dem Beginn seiner Alleinregierung, weitgehend durch.

¹⁷ Salvini, *Iscrizioni* (s. Anm. 16) Tav. IIa (unrestauriert) = Vanden Berghe – De Meyer (s. Anm. 15) 199, Nr. 163 (restauriert).

¹⁸ Vgl. König (s. Anm. 3) Taf. 106/107, Nr. 40 A; Piotrovskij (s. Anm. 15) 55, Taf. 26, Nr. 3 = Vanden Berghe – De Meyer (s. Anm. 15) 190, Nr. 146; Piotrovskij (s. Anm. 15) Taf. XXXV unten.